

spätere Auflage sollte unbedingt „Basissprache Latein“ (1992) von KLAUS WESTPHALEN aufgenommen werden, da es sich um ein nach wie vor unverzichtbares Grundlagenwerk handelt.

Kuhlmann hat mit seinem Buch ein verdienstvolles Übersichtswerk vorgelegt, das sich vor allem in der Lehrerbildung als nützlich erweisen dürfte. Es ist gut und klar geschrieben, verzichtet auf jedes unangemessene Bildungspathos und nimmt Latein nicht als isolierte Größe, sondern als wichtigen Teil des gesamten Fremdsprachenunterrichts wahr. Wenn denn der zufriedene Rezensent zum Schluss einen Einwand zu machen hat, dann nur, dass versäumt wurde, konkrete Forschungsperspektiven für die Lateindidaktik aufzuzeigen. Es existieren genug ‚schwarze Löcher‘, zu denen bestenfalls anekdotische Evidenz des Einzelnen, aber keine empirisch fundierten Untersuchungsergebnisse vorliegen. Dies führt dann leicht dazu, dass (auch durch den Wegfall der Fußnoten) persönliche Einschätzungen des Autors den Rang von allgemeingültigen Erkenntnissen bekommen. Ich will dies an zwei Beispielen erläutern: Keine der gängigen Übersetzungsmethoden ist bisher einer wissenschaftlich validen Überprüfung unterzogen worden. Es ist bisher kaum systematisch untersucht, unter welchen Bedingungen eine bestimmte Methode erfolgreich ist. Insofern kann der allgemeingültig wirkende Satz über die Konstruktionsmethode „Ein großer Vorteil der Methode liegt ... in der Förderung der Lerner-Autonomie und Methodenkompetenz“ (103) lediglich Thesecharakter haben. Ebenso problematisch ist der Satz: „Nicht bewährt hat sich in vielen Lerngruppen die Lektüre von Cäsars *Bellum Gallicum* als Eingangslektüre.“ (137) Dieser Satz könnte mit gleicher Berechtigung auch unter umgekehrten Vorzeichen formuliert werden, denn sicherlich existieren auch Lerngruppen, die mit Caesar erfolgreich in die Lektüre eingestiegen sind. Empirisch valide Daten haben wir hierzu jedenfalls nicht, ganz im Gegenteil bleibt das Thema höchst umstritten. Es wäre sicherlich besser und für den Leser transparenter gewesen, solche Themen als offene Fragen auch so zu formulieren, um nicht Meinungen und Erfahrungen zu präsentieren, die sich bei genauerem Hinsehen als nur vermeintliche Erkenntnisse erweisen. Insgesamt sei

das Buch allen Studierenden, Referendaren und Seminarleitern zur Anschaffung und Diskussion empfohlen.

STEFAN KIPF

Blank, M. – Fortmann, W. (Hgg.), Videte. Lateinische Grammatik. Lernen – üben – verstehen, Berlin 2008, EUR 17,95 (Cornelsen; ISBN 978-3-464-65440-8); Audio-CD Videte. Sprechtexte zur lateinischen Grammatik, Berlin 2008, EUR 16,95 (Cornelsen; ISBN 978-3-06-120006-0); beide Werke im Paket EUR 27,95.

Farbige Ecken am oberen Seitenrand und entsprechend getönte Kopfzeilen gliedern dieses neue Buch, dessen Gattung, obwohl Grammatik genannt, im folgenden doch noch näher zu bestimmen sein wird.

Grau markiert den Inhalt, rot die Einführung, grün die Formenlehre, orange die Satzlehre, lila Rhetorik – Stil – Metrik, Kalender, Übersicht über Wortformen/Wortfolgen und ihre Verwendung im Satz, Lösungen zu den Übungen und zum Übersetzungstraining, braun das Register sowie eine Konkordanz mit dem Lehrwerk *Salvete* und eingestreutes blau Übersetzungstraining bzw. Tipps zum Übersetzen zu verschiedenen Themen. Weiteres Übungsmaterial wird im Internet unter www.cornelsen.de/videte bereitgehalten.

Schon aus dieser Übersicht wird deutlich, dass *Videte* eine systematische Grammatik darstellt, wie wir sie etwa in den Ausgaben von H. THROM¹ (Th) oder H. RUBENBAUER – J. B. HOFMANN² (R-H) besitzen, zugleich aber auch darüber hinausgeht und den Anspruch erhebt, durch Übungen ein vertieftes Verstehen zu ermöglichen und Kompetenzen zu vermitteln.

Grundsätzlich wird man aus der Perspektive des Rez. die Rückkehr zu einer systematischen Grammatik als Vorzug gegenüber den Begleitgrammatiken zu den Lehrbüchern begrüßen. Denn Grammatiken alten Stils erlauben *eo ipso* wegen ihrer Übersichtlichkeit ein problemloseres Nachschlagen und selbständigeres Arbeiten als die aufgegliederte oder sogar zersplitterte Form der Begleitgrammatik. Außerdem machen sie die Führung eines persönlichen Grammatikheftes der Schülerinnen und Schüler auf diese Weise entbehrlich.

An dieser Konzeption wird die Intention des Buches erkennbar, ist es doch so angelegt, dass es zu allen Lehrwerken verwendbar (S. 3) ist: Weniger das Sprachlernen, als das Wiederholen, Üben und Vertiefen, ausweislich der Audio-CD auch die allgemeine sprachliche Bildung durch den Vergleich mit dem Deutschen (track 2), aber auch mit Englisch und romanischen Sprachen (S. 3).

Die Kapitel Formenlehre und Satzlehre folgen dem Aufbau der beiden erwähnten älteren Grammatiken, in der Morphologie zuerst die Nomina, danach die Verba. Insofern besteht allerdings ein Unterschied, dass *Videte* noch ein drittes Kapitel: „Unveränderbare Wortarten“ anschließt. Diese hier rubrizierten Wörter wie beispielsweise Präpositionen und Konjunktionen werden bei Th und R-H in der Satzlehre unter ihren jeweiligen Funktionen geführt.

Sie fehlen aber auf der Audio-CD, auf der von verschiedenen Sprechern die Stemmata der Deklinationen und Konjugationen vorgesprochen werden. Ein interaktives Lernprogramm nach dem Vorbild von *Navigium* wäre nach Ansicht des Rez. besonders in den tracks 39 und 40: „Sprechtexte zum AcI“ und „Sprechtexte zum Ablativus absolutus“ effizienter als eine ausschließlich verbale Aufbereitung, die aber gewiss den Gewohnheiten weiter Teile der gegenwärtigen Schülerschaft, für die der mp3-player ein ständiger Begleiter ist, Rechnung trägt.

Auch im zweiten Teil übernimmt *Videte* die Grundstruktur der älteren Werke: 1. Der einfache Satz, 2. Der zusammengesetzte Satz. So jedenfalls wörtlich bei R-H.³ Inhaltlich aber zeigt sich ein modifizierter Aufbau: In umgekehrter Reihenfolge der Formenlehre handeln Blank – Fortmann nach der Erklärung des einfachen Satzgerüsts zunächst die Modi, Tempora und Genera verbi ab, um danach mit der Kasuslehre fortzufahren und schließlich die satzwertigen Konstruktionen zu behandeln. Unter dem Abschnitt „Der zusammengesetzte Satz“ wird die Satzstruktur der Satzgruppe thematisiert, allerdings geschieht dies hinsichtlich der Nebensätze nicht nach deren Funktion, sondern nach dem schon unter Formenlehre präfigurierten Muster, nämlich den sie einleitenden subordinierenden Konjunktionen. Ob diese

Aufbereitung dem postulierten Anspruch der allgemeinen sprachlichen Bildung gerecht wird, mag zunächst dahinstehen. Aber für Schülerinnen und Schüler, die nur zu oft kein vollständiges grammatisches Gerüst im Kopf haben, wird der Zugang zu Phänomenen der lateinischen Sprache auf diese Weise sicherlich erleichtert. Allerdings werden sie im Hinblick auf eine abstrakte Syntax so auch kaum Fortschritte machen können im Sinne der allgemeinen sprachlichen Bildung. Fragen wie etwa die Unterscheidung von Präpositionalobjekten und adverbialen Bestimmungen, die im Felix zu Verwirrung führen,⁴ werden gar nicht erst angeschnitten. Insofern handelt es sich gewissermaßen um das *fast food* der Grammatik, auf aktuelle Schülerbedürfnisse dürfte es aber als moderne Form eines erprobten Typs lateinischer Grammatik passend zugeschnitten sein.

Überhaupt ist dieses Werk auf praktische Verwendbarkeit und Kompetenzvermittlung ausgerichtet, wie die eingestreuten Übungsmaterialien und Lösungen deutlich machen: „Übersetzungstraining: Die wichtigsten Verwendungsarten von is, ea, id unterscheiden“ (34f.); „Übersetzungstraining: Den Ablativ und seine Sinnrichtungen bestimmen“ (139f.); „Übersetzungstraining: Die wichtigsten Verwendungsarten der -nd-Formen unterscheiden“ (160f.); „Übersetzungstraining: Die wichtigsten Verwendungsarten von cum unterscheiden“ (170f.); „Übersetzungstraining: Die wichtigsten Übersetzungsarten von ut unterscheiden“ (182f.); „Tipps zum Übersetzen“ (196-98). Damit bleibt die Grammatik in der Rolle der Dienerin und verpflichtet sich der historischen Kommunikation als Leitgedanken des modernen Lateinunterrichts. Dementsprechend lautet das Selbstverständnis: „*Videte, audite, loquimini* (...) lädt ein in die Welt der Römer“ (track 2).

Eine derartige Weiterentwicklung der systematischen Grammatik, die einen Wert um ihrer selbst und um der Strukturierung des Denkens willen darstellte, dürfte in die jetzige Zeit passen und für Schülerinnen und Schüler geeignet sein.

Anmerkungen:

- 1) Lateinische Grammatik, Düsseldorf⁵1970.
- 2) Lateinische Grammatik, neubearbeitet von R. Heine, Bamberg/München¹⁰1977.

- 3) Bei Th: Der einfache Satz, Die Satzgruppe.
- 4) Vgl. dazu W. Siewert, Felix eritne quem felix novus docet?, Forum Classicum 51,4, 2008, 278.

MICHAEL WISSEMANN, Wuppertal

Matthias Hengelbrock, Thesaurus Latinus. Vokabeln und Formen zum Nachschlagen. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2009. EUR 12,90 (ISBN 978-3-525-25700-5).

In der Einleitung verspricht der Verfasser den Wunsch zahlreicher Schüler und Studenten zu erfüllen, „ein streng alphabetisch geordnetes Vokabelverzeichnis und übersichtliche Formentabellen zur Hand zu haben“ (3). Die Basis der 3350 Haupteinträge sind die Vokabeln, die in den vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht publizierten Lehrwerken *Ianua Nova*, *Ianua Nova Neubearbeitung*, *Latinum Ausgabe B*, *Lumina*, *Litora* und *Intra* enthalten sind. Ungewöhnlich, aber für den Verfasser von großer Bedeutung ist die Tatsache, dass er entsprechende Hinweise liefert, wenn Aussprachefehler drohen (also jeweils kurze Silben beim Wort *comes*, nicht lange). Dieses Verfahren ist sicherlich begrüßenswert, da viele Lerner mit den Längen und Kürzen Probleme haben und dann konsequenterweise auch mit der Metrik bei poetischen Texten. Wohl aus Platzgründen und denen der Ökonomie werden bei regelmäßigen Verben der a-Konjugation keine weiteren Formen geliefert, auch nicht bei regelmäßigen Verben der i-Konjugation mit langem Stammvokal. Junktoren und Redewendungen werden ebenfalls präsentiert, und zwar jeweils beim Substantiv, gegebenenfalls zusätzlich beim Adjektiv oder beim Verb. So steht etwa beim Lemma *agmen* auch *agmen novissimum* (Nachhut) und *agmen primum* (Vortrab; Vorhut). Fett unterlegt sind solche Lemmata, die zum Grundwortschatz gehören. Hilfreich sind kurze Angaben über syntaktische Verwendungsmöglichkeiten mancher Verben und Ausdrücke; so erhält der Leser beim Verb *dicere* den Hinweis auf die Möglichkeit einer N.c.I-Konstruktion (*dicitur m. nci* und der entsprechenden Übersetzungshilfe: man sagt, dass er ...; er soll etwas machen/gemacht haben (27)). Beim Eintrag *dies* findet der Leser die Ausdrücke: *ad diem*, *in dies*, *multis diebus post* mit den entsprechenden Übersetzungen. In einigen

Fällen verweist der Verfasser auf etymologische Zusammenhänge, auf Fremd- und Lehnwörter oder Lexeme anderer Sprachen, die auf das lateinische Etymon zurückgehen. Hengelbrock erwartet davon möglicherweise eine Erleichterung beim Lernen. Nun stellt sich natürlich die Frage, wie denn die Benutzer die Vokabeln lernen. Dazu unterbreitet er im Kapitel: Methodische Hinweise (4) einige Vorschläge. Aus Sicht des Verfassers ist es wenig hilfreich, während der beginnenden Lektüreprüfung das bereits durchgearbeitete Lehrwerk vokabelmäßig zu wiederholen. Erheblich ergiebiger sei es demgegenüber, „genau diejenigen Vokabeln zu lernen bzw. zu wiederholen, die für die Lektüre eines bestimmten Textes wichtig sind.“ (4). Dazu empfiehlt er folgendes Procedere: die Lehrkraft diktiert die Grundformen der Vokabeln, die bei der Lektüre in der nächsten Stunde wichtig sind. Aufgabe der Schüler ist es dann, diese Lexeme zusammen mit den Zusätzen (Stammformen, Genitiv und Genus etc.) und allen Bedeutungen aus dem Thesaurus Latinus in das eigene Vokabelheft einzutragen. Hengelbrock verspricht eine erhöhte Motivation und eine bessere Vorbereitung der Schüler auf die nächste Stunde. Nach den Erfahrungen des Verfassers lassen sich nach diesem Vorgehen pro Halbjahr bis zu 1000 Vokabeln umwälzen. Noch effizienter und der Eigenverantwortung förderlicher ist sein Alternativvorschlag, demzufolge die Schüler selbstständig die Vokabeln in ihr Heft eintragen, deren passende Bedeutung sie beim Übersetzungsvorgang nicht zur Verfügung hatten. In der Tat sind mangelnde Vokabelkenntnisse ein großes Hindernis beim Dekodieren und Übersetzen lateinischer Texte. Insofern hat Hengelbrock einen interessanten Vorschlag gemacht, denn man wird kaum den Thesaurus Latinus in alphabetischer Reihenfolge durcharbeiten. Dagegen sprechen alle sprachpsychologischen Untersuchungen. Andererseits brauchen die Schüler nicht ein umfangreiches Lexikon zu benutzen, deren richtiger Gebrauch intensiv geübt werden muss. Manche Schüler finden in einem Lexikon Bedeutungen, die absolut nicht kontextgerecht sind. Der eigentliche Thesaurus Latinus umfasst die Seiten 5-100. Daran schließen die Vorbemerkung zum Tabellenteil (101) sowie die Tabellen zu Substan-